

Ästhetik, Kunst und Gymnastik Teil 1

von Dr. med. Bruno Baviera, Chefarzt, ärztlicher Leiter der Schule für Physiotherapie Aargau, Schinznach

Einleitung

Die Arbeiten zu meinem Buch *26 Beiträge zur Gymnastik und Bewegungslehre* sind bald abgeschlossen. Ich hoffe, euch diese Beiträge noch dieses Jahr vorlegen zu können. Im GymNess 3/03 und 4/03 will ich das Kapitel Ästhetik, Kunst und Gymnastik vorstellen. Die Gymnastik steht der Kunst nahe. Sie bewegt sich im weiten Spannungsfeld zwischen Darstellung, Wahrnehmungsförderung und Leistungssteigerung. So möchte ich im folgenden Artikel einige Gedanken zur Ästhetik und zur Kunst bezüglich der Gymnastik diskutieren. Wo notwendig, sind die Quellen der Zitate im Text integriert.

Ästhetik

Viktor von Weizsäcker schrieb 1946 im Vorwort zur ersten Auflage seines Buches *Der Gestaltkreis*, für den Arzt seien Begriffe eine unglückliche Liebe, aber kein Unglück. Es ist also hier nicht meine Absicht, den Begriff der Schönheit zu klären. Zudem bin ich auch nicht in der Lage, Kriterien für das individuell als schön Empfundene zu präsentieren. Schönheit ist alleweil ein wechselhafter Begriff und zudem meist vergänglich. Dennoch hat Gymnastik irgendwann auch mit Gestaltung und, wie schon öfters erwähnt, mit Kunst zu tun.

Nach wie vor kann ich zu den Aussagen im Kapitel *Stress und Gymnastik* in meinem Buch *Bewegen durch Bewegung* stehen: «Begegnungen hinter Masken und Verkleidungen lassen uns spüren, wo Masken und Verkleidungen sinnvoll sind. Im Laufe des Wahrnehmungsprozesses wird erkannt, wie ausdrucksvoll eine langsame Gangart wirkt, wie nachdenklich eine gebückte Haltung stimmt und wie viel Reife Falten im Gesicht auszudrücken vermögen. Mit Entsetzen suchen wir oft die Person hinter dem gelifteten Babygesicht des nicht altern Könnenden. Prozessartig

wird wahrgenommen, dass Altern zwar unangenehm, aber keine Krankheit ist. Ewig jung und immer fit zu bleiben ist viel Arbeit für einen oberflächlichen, aber trendigen Lebensentwurf. Das Berührende an der Schminke des Clowns ist die Träne.» Wie berührend, würdig und schön hat Auguste Rodin in seinen Skulpturen das Alter dargestellt.

Schönheit ist ein Teil der Ästhetik. Ästhetik ist seit dem 18. Jahrhundert eine philosophische Disziplin, die sich mit dem Sinnhaften auseinandersetzt. In der Folge wurde Ästhetik vorwiegend auf die Kunst und später nur noch auf das Schöne bezogen. Wolfgang Iser versucht in seinem Buch *Ästhetisches Denken* die Ästhetik wieder auf die Wahrnehmungen aller Art zurückzuführen. Aller Art bedeutet hier:

- Sinnhaftes
- Sublimes
- Geistiges
- Lebensweltliches
- Alltägliches
- Künstlerisches

Ästhetik bezieht sich auf sinnhafte Phänomene. Die Ästhetik der Bewegung, der Haltung und des Tanzes sind solche Phänomene. Ästhetik ist Empfindung und Wahrnehmung, Gefühl und Erkenntnis. In der praktischen Gymnastik meint Ästhetik eher eine Empfindung und weniger eine kognitive Bewertung. In der Gymnastik als Lehre überwiegen eher die kognitiven Elemente.

Der Gegenbegriff zur Ästhetik ist die Anästhetik. In der Anästhetik wird die Empfindungsfähigkeit aufgehoben. Durch Anästhesie in der Medizin wird die Empfindungsfähigkeit ausgeschaltet. Anästhesie bedeutet Verlust von Sensibilität. Anästhesie in diesem Kontext reicht von physischer Stumpfheit bis zur geistigen Blindheit. Anästhesie ist aber nicht die Verneinung von Ästhetik, sondern kann durch den Ausschluss von Sinnlichem zu vertiefter Erkenntnis führen.

Impressum

BGB



Abb. 1: Marcel Duchamp: *Nude descending a Staircase*

Zu viel an Schönheit desensibilisiert den Wahrnehmungsprozess für Schönheit, und die Schönheit verblasst. Schminken bis zur Verunstaltung und Abmagern bis zum Zusammenbruch oder ästhetische Animation als Berausung und Betäubung sind Ausdruck eines zur Abstumpfung führenden Schönheitswahns. *Ein paar Schnitte zum Glück* titelt das GEO vom Juni 2003 den chirurgischen Wahn zur Schönheit.

Die Anästhesierung der Wahrnehmung bezüglich des Weltgeschehens, der Konfliktlösungsfähigkeit, der Ungerechtigkeit und so weiter zeichnet eine postmoderne Gesellschaft aus. Modeartikel, Trends, Schönheitsideale, Fitness, Wellness und virtuelle Realitäten in den Medien verschleiern den Blick auf die unerträgliche Realität. Das heißt: Je mehr Ästhetik, desto mehr Anästhetik. Zurzeit überquillt die Literatur von Interpretationsversuchen dieser Befindlichkeit. Beeindruckt hat mich diesbezüglich die Lektüre von Peter Heines *Schauplatz Irak, Hintergründe eines Weltkonflikts*, Strobe Talbotts und Nayan Chandas *Das Zeitalter des Terrors* sowie Judith Millers, Stephen Engelbergs und William J. Broads *Virus, die lautlose Bedrohung*.

Sinnes- und Sinnempfindung

In diesem Zusammenhang möchte ich dem Thema Wahrnehmung einige zusätz-

liche Aspekte beifügen. Im Rahmen der Sensoromotorik mag eine enge Interpretation des Begriffes Sensorik genügen. Doch der Begriff Wahrnehmung greift weiter. Wahrnehmung ist zielgerichtet und hinwendend. Wahrnehmung ist nicht nur ein Verarbeitungsprozess des sensorischen Inputs. Sie bildet nicht nur Realität oder Objektivität ab. Vielmehr interpretiert sie diese, sofern sie überhaupt existent ist. Wahrnehmung ist:

- Sinneswahrnehmung
- Sinnwahrnehmung

Die Sinnwahrnehmung bietet Einsicht, Wertung, sie ist sinnlich wie unsinnlich. Sie basiert auf Gedächtnis, Kognition und Emotion. Wahrnehmung ist subjektiv.

Reflexionen, Vergleiche, Wertungen führen zur Sinngebung. Es sind die Zwischentöne, die Auslassungen, die, wenn wir sie erst wahrnehmen, zum Sinn führen. Es ist die Erwartung, die auch unsere Sinneswahrnehmung lenkt. Sind wir in Eile, stehen alle Lichter auf Rot. Sind wir gereizt, ist jede Nachfrage eine Kritik. Vielleicht ist diese fokussierte Wahrnehmung der Grund zur Duplizität der Fälle. Hatte die Freundin, die mich kürzlich verlassen hat, ein rotes Auto, sehe ich überall nur noch rote Autos. In einem meiner Kurse über Haltungswahrnehmung war einmal eine Kursteilnehmerin, die hörte bei jedem meiner Sätze immer nur Volkstanz. Sprach ich von Mobilisation, von Entspannung, von Atmung, immer nur hörte sie Volkstanz. Gewiss, Volkstanz ist faszinierend, jedoch ersetzt er nicht die Gesamtheit der Gymnastik. Jeder Trend wird von den Rezeptabhängigen gierig aufgegriffen. Zurzeit wird die Vibrationsplatte oder der Vibrationsstab für alles angepriesen. Sind die Gehirne

einmal genügend durchgeschüttelt, sind sie aber nicht gescheiter. Wer Kraft verstanden hat, versteht nicht mehr Ausdauer, und wo kardiopulmonale Ausdauer begriffen wurde, wird die Wichtigkeit der neuromuskulären Ausdauer nicht mehr eingesehen.

In der Gymnastik soll die fokussierte Wahrnehmung geschult werden. Die Aufmerksamkeit ist auf die Stimmungslage, die Haltung und die Umgebung zu richten. So können wir gezielt das wahrnehmen, was wir wollen, sei es existent oder nicht.

Bildende Kunst

Die vertiefte Auseinandersetzung mit der Gymnastik führt zur Auseinandersetzung auch mit der Wahrnehmung in der bildenden Kunst. Gymnastisch interessant ist natürlich vor allem der Moment, wo sich die bildende Kunst, nicht der Film, mit Bewegung auseinander setzt. Sinn ist auch hier nicht sinnlich wahrnehmbar. Sinn ist in der Kunst nicht darstellbar. Sinn ergibt sich oft aus dem gerade nicht Dargestellten. Ruth Langenberg analysiert in ihrer Dissertation *Cy Twombly, eine Chronologie gestalteter Zeit* die Bewegung im statischen Bild. Wie die Überwindung des

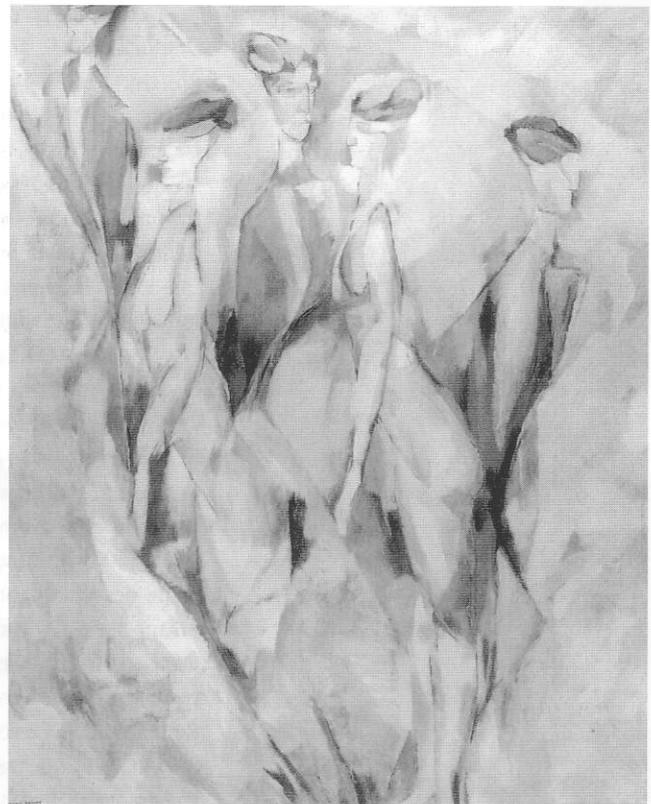


Abb. 2: Marcel Duchamp: *Portrait Dulcinea*

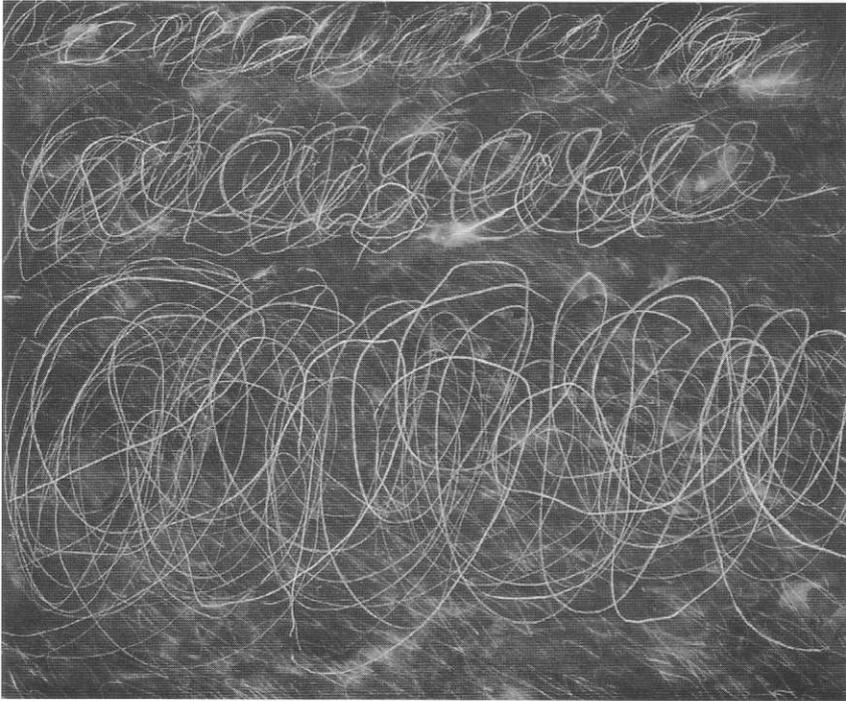


Abb. 3: Cy Twombly: Untitled

Raumes von Marcel Duchamp im Bild *Dulcinea* durch gemalte Bewegung gestaltet wird, lässt sie Arnulf Rohsmann beschreiben: «Dulcinea ist in fünf Orten des Bildes. Um von einem zum anderen zu gelangen, muss sie Raum überwinden. Ist das erkannt und als Mittel dazu die Bewegung begriffen, dann folgt die Einsicht, dass der Raum aus der Bewegung entsteht, die seine Genese abbildet. Der Raum im Bild Duchamps ist kein statischer, als Bühnenraum vorhandener, sondern einer, der mit der Bewegung aufgespannt wird. Wird die Bewegung nicht gelesen, bleibt das Bild raumlos.» Dazu schreibt sie: «Raum und Bewegung werden also konstituiert durch die Mitwirkung des Rezipienten, der durch das Bild aufgefordert wird, in der Imagination die Zeit zwischen den einzelnen Phasen zu ergänzen. Dies ist nur möglich, weil der Bezug der Figur zum Raum unbestimmt ist. Dieses Darstellungsprinzip der verbundenen Reihe entsteht durch Vervielfältigung einer Figur, deren einzelne Phasen durch Überlagerung unmittelbar miteinander verbunden sind. Entwickelt wurde diese Form der Bewegungsdarstellung durch die stroboskopischen Fotografien Mareys und Bragaglias. Von Duchamp und den Futuristen wurde sie rezipiert und ins Medium der Malerei übertragen. Wenn Materie als Teil zeitlicher Veränderungen aufgefasst wird, ist das Bild Teil dieser Bewegung, nicht Mittel zur Darstellung einzelner Momente. So verstehen Klee

und Kandinsky ihre Kunst als parallele Schöpfung zu, nicht als Abbildung von Natur. Bewegung wird nicht als etwas vom Künstler Äusserliches repräsentiert, sondern er selbst produziert Bewegung.» In diesem Sinn verstehe ich das Resultat der Wahrnehmung als ein Kunstwerk, das heisst ein künstlich gemachtes Werk. Dass aus der Sinnhaftigkeit Sinnhaftigkeit konstruiert wird, wird mit dem Begriff Konstruktivismus erfasst. Marianne Martin erfasst die bewegte Realität in *Futurist Art and Theory* wie folgt: «Die futuristische Theorie ging von der Erkenntnis aus, dass alle Realität bewegt ist, und zwar im Bewusstsein des Einzelnen wie in der psychophysiologischen Erkenntnis der Realität. Letzteres bedeutet, dass sich in der retinalen Erscheinung von Phänomenen verschiedene Formen durchdringen. Alles bewegt sich, alles fließt, alles vollzieht sich mit grösster Geschwindigkeit. Eine Figur steht niemals unbeweglich vor uns, sondern sie erscheint und verschwindet unaufhörlich. Durch das Beharren des Bildes auf der Netzhaut vervielfältigen sich die in Bewegung befindlichen Dinge, ändern ihre Form und folgen aufeinander wie Schwingungen im Raum. So hat ein galoppierendes Pferd nicht vier, sondern zwanzig Beine, und ihre Bewegungen sind dreieckig. Bewegung ist die Äusserung einer allumfassenden Dynamik, die vom Künstler empfunden wird und deren Empfindung

er ins Bild und dadurch auf den Betrachter zu übertragen sucht. Diese Empfindung löst die Betrachtung von Gegenständen selbst im Künstler aus. Damit ist der gesamte Zugang zur Realität wesentlich durch die Erfahrungen und Empfindungen des Künstlers bestimmt. In der futuristischen Theorie wird immer wieder betont, dass dieser universelle Dynamismus nicht aus kleinsten Momenten, die festgehalten werden könnten, zusammengesetzt ist. Die Geste wird für uns nicht mehr ein fixierter Augenblick des universellen Dynamismus, sondern sie wird die als solche festgehaltene dynamische Empfindung sein. Um diese simultane Vermischung von Empfindungen bildnerisch darstellen zu können, muss das Bild zu diesen eine äussere Analogie herstellen, sodass der Betrachter die Empfindungen nachvollziehen kann. Boccioni entwickelt hierzu das Konzept des bildnerischen Dynamismus, bei dem die Formen des Objekts mit ihrer Umwelt verschmelzen. Die Begrenzung der Formen durch feste Umrisslinien wird durch Fragmentarisierung aufgelöst.»

Die bildliche Darstellung von Raum, Zeit und Bewegung zeigt, dass sich auch die bildende Kunst der Bewegung zur Darstellung des Nichtdarstellbaren bedient. Bezüglich der Gestaltungsmittel hat es die Gymnastik leichter, bezüglich der Sinnhaftigkeit und der ihr zu Grunde liegenden kulturellen Regeln aber nicht.

Ausblick

Im GymNess 4/03 werde ich zu *Kultureller Prägung, Umbruch und Nachdenklichkeit, Schönheit der Frau* und zu *Nicht nur Ästhetik der Gymnastik* reflektieren. Bis dahin viel Spass auch am nicht allzu Ästhetischen.

Bildnachweis

Abb. 1: Duchamp Marcel: *Nude descending a Staircase*. www.allposters.com

Abb. 2: Duchamp Marcel: *Portrait Dulcinea* in R. Langenberg. Cy Twombly. Olms 1998

Abb.3: Twombly Cy: *Untitled*. www.archive.com